

Gestörte Schonzeit

Autor(en): **Meier, Werner**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **112 (1986)**

Heft 5

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Werner Meier

Gestörte Schonzeit

«Hast du wieder gut angefangen?» und «So, auch wieder im Stollen?» waren in der ersten Januarhälfte jene zwei Fragen, mit denen die meisten unverbindlichen, aber auch einige ernsthafte Gespräche begannen. In der Schonzeit zwischen den grossen Festtagen um den Jahreswechsel und den kommenden närrischen Wochen gab ein ganz bestimmtes Thema – wenn nicht *noch* wichtigere Dinge anstanden – immer willkommenen Gesprächsstoff: Wie wird man die festtäglich angeschlemmten Kilos wieder los?

Ein Herrenkleiderverkäufer hat mir geraten, die teuer erworbenen Festtagskilos an meiner Physis zu belassen und dafür einfach eine neue Garderobe anzuschaffen. Er habe gerade viele günstige Angebote im Sonderverkauf, den ich unbedingt benützen müsse, denn im nachfolgenden Ausverkauf sei sowieso nur noch der Ramsch zu haben.

Die Sache mit dem Fasten und Abnehmen hat – wie satissam bekannt – in einer «Ziischtigs-Club»-Sendung auch das Fernsehen DRS beschäftigt. Die späte Sendezeit veranlasste vermutlich nur noch wenige Zuschauer, wach zu bleiben und sich die Diskussion zu ermattetem Gemüt zu führen. Der in früheren «Ziischtigs-Clubs» schon praktizierte helvetisch-moderate Gesprächs- und Umgangston liess auch diesmal nichts Aufregendes erwarten. Von den wenigen, die dennoch am Apparat harrten, regten sich aber anscheinend viele auf. Zum einen über die Kraft- und Fäkalausdrücke, die ein Herr Dieter Roth in der Sendung von sich gab, den eine Schweizer Wochenzeitung darauf als einen der «bedeutendsten Künstler der Schweiz» feierte und ihm zudem attestierte, er gehöre «heute zu den innovativsten

Künstlern Europas». Zum andern galten Aufregung und Empörung der Tatsache, dass das Fernsehen DRS die im voraus aufgezeichnete Sendung im Wissen um das, was auf die Zuschauer zukommen würde, dennoch laufen liess.

Der so genannte «Ziischtigs-Club» stammt als Idee nicht aus der kreativen Küche des Schweizer Fernsehens und jener Mitarbeiter, die sich dort als die Macher verstehen. Die Sendung ist – eingeschlossen das verwendete Mobiliar – ein verwässerter zweiter Aufguss des «Club 2», der in «FS 2», also im zweiten österreichischen Fernsehen gezeigt wird. In diesem Club ereignen sich auch hier und da Dinge, welche für die einen «geschmacklose Entgleisungen» darstellen, für andere aber einfach das Salz in der faden Suppe austarierter Live-Sendungen sind. Als vor wenigen Jahren die Krautrock-Schockerin Nina Hagen in einem «Club 2» didaktisch einprägsam vorführte, was eine junge Frau ohne Freund – dieser sass derweil unbetieilt daneben – mit ihrem Unterleib alles anfangen kann, gingen tags und Wochen darauf in Felix Austria die Wogen auch ziemlich hoch. Am lautesten heulten aber damals jene auf, die frustriert waren, weil sie die Sendung verpasst oder nicht eingeschaltet hatten und so nun nicht kompetent mitreden konnten. (Sie hätten allerdings auch sonst gern selbst gesehen, was die Hagen da Pikanteres vorführte.)

Die Zuschauerproteste nach dem «Ziischtigs-Club» mit dem ungezogenen, direkt aus der Flasche trinkenden (saufenden?) und während der Sendung pinkeln müssenden Herrn Roth waren aus einem bestimmten Grund doch sehr erstaunlich: Wieviel, das in jeder Weise schlimmer ist als die wüsten Ausdrücke im televisionär

zelebrierten Vokabular des Raubauken Roth, flimmert über die Mattscheibe, ohne dass gleich ein landesweiter Proteststurm anhebt!?

Jemandem am Fernsehen und damit in aller Öffentlichkeit «Schlötterlig» auszuteilen, ist natürlich um vieles gravierender, als einem rechtsextremen Schwadroner wie Jean-Marie Le Pen Gelegenheit zu geben, sein politisches Gift via «Télévision de la Suisse Romande» zu versprühen.

Praktisch in jedem Fernsehkrimi werden diverse Subjekte wahlweise erschossen, erdolcht, erwürgt und erschlagen, in der guten Stube hocken Kinder vor dem Flimmerkasten und schauen sich diese Tätlichkeiten gespannt oder bereits übersättigt an ... Das alles ist aber noch lange nichts gegen die Kraftwörter der Saftwurzel Roth!

In Bad Gastein und am Hahnenkamm wurden Skirennen gestartet, obwohl für Fahrerinnen und Fahrer des Wetters wegen solch unterschiedliche Bedingungen herrschten, dass diese sportlichen Wettkämpfe zur reinen Lotterieververtierten. Gefahren werden musste trotzdem, die Sponsoren und die veranstaltenden Orte wollten schliesslich ihre Firmensignete und Werbeschriften in Fernsehübertragungen sehen. Die Skifahrer werden als Marionetten in diesem Wanderzirkus nicht um ihre Meinung gefragt. Der Fernsehzuschauer, an den sich diese teuer bezahlte Werbung schliesslich richtet, muss sich als Komplize beim Betrug am Sport vorkommen. Doch im Vergleich mit dem, was Dieter Roth im «Ziischtigs-Club» geboten hat, ist das alles geradezu harmlos und nicht der Rede wert.

Die kommenden Fasnachtstage mit ihren ausgelassenen Anlässen werden viele Gelegenheiten schaffen, dass wir wieder einmal so richtig vom Leder ziehen können, bis die Schwarten krachen. Da braucht auch niemand falsche Hemmungen zu haben und wehleidige Rücksichten zu nehmen. Schliesslich und zum Glück wird davon ja überhaupt nichts im Fernsehen übertragen ...